

Abschließend lässt sich festhalten, dass mit Vogts Memoiren ein sehr wertvolles Werk für die Erforschung des Lebens der Japandeutschen im Japan des Beginns des zwanzigsten Jahrhunderts digital zugänglich gemacht wurde. In einem sehr eingängigen Stil geschrieben, liest sich das Werk leicht und flüssig und überfordert nicht mit Namen und Orten. Interessierten an dieser Zeitepoche seien die Memoiren ans Herz gelegt und es ist zu hoffen, dass sie auch von Forschern verstärkt in deren Betrachtungen zur Epoche mit einbezogen werden. Zu finden sind die Memoiren unter:

<https://oag.jp/books/aus-der-lebenschronik-eines-japandeutschen-1897-1941-karl-vogt/>

**Reik Jagno** studierte Geschichte und Ur- und Frühgeschichte an der Georg-August-Universität Göttingen. Seit dem Masterstudium liegt sein Schwerpunkt auf Kolonialer und Außereuropäischer Geschichte.

Im Rahmen seines Studiums absolvierte er mehrere Aufenthalte an der Tōhoku-Universität in Sendai. Von Mai 2017 bis Dezember 2017 befand er sich im Rahmen seiner Dissertation „Wissenstransfer zwischen Deutschland und Japan“ als Stipendiat am Deutschen Institut für Japanstudien (DIJ), Tokyo und hielt am 22. November 2017 einen Vortrag über Georg Würfel.

## Buchbesprechung

---



Clemens Jochem: *Der Fall Foerster*.

*Die deutsch-japanische Maschinenfabrik in Tokio und das jüdische Hilfskomitee*. Hentrich & Hentrich: Berlin 2017

Dass es in der Zeit des Nationalsozialismus auch in Tokyo eine Art Konzentrationslager gab, wissen die Mitglieder der OAG spätestens seit den Berichten von Rudolf Voll<sup>1</sup> (OAG Notizen 4/1999, S. 52, 55). Dieser war einer der Insassen. Von einem anderen, Willy Foerster, handelt das vorliegende Buch. Dem Polizeitattaché an der Deutschen Botschaft, GESTAPO-Mitarbeiter Meisinger, der als der „Schlächter von Warschau“ in die Geschichte eingegangen ist, war es gelungen, die zuständigen Behörden in Japan zu dieser Einrichtung zu veranlassen, in die sie die auf einer von Meisinger erstellten Liste aufgeführten Nazi-Gegner, Juden, und – insbesondere katholische – Ordensleute verbrachten.

---

<sup>1</sup> Siehe die Nachrufe auf Rudolf Voll von Menkhaus, Heinrich: „Die Parteigenossen ins rote Zimmer, die Volksgenossen an die Bar“, *OAG Notizen*, 05/2009, S. 61-64; Krebs, Gerhard: „Knipsen und Knast – Rudolf Voll als Fotograf in Tokyo“, *OAG Notizen*, 4/2013, S. 34-37.

Foerster, von Beruf Ingenieur, der sich seit Anfang der 1930er Jahre in Japan aufhielt und hier in Tokyo zwei Unternehmen gründete, nämlich einmal die F. & K. Engineering Co. und zum anderen die Nichidoku Kikai Kabushiki Kaisha (Deutsch-Japanische Maschinenfabrik), in denen vor allem Drehbänke entworfen und gebaut wurden, hatte sich von Anfang an von der Auslandsorganisation der NSDAP ferngehalten und war der Zwangsvereinigung der Deutschen und der von ihnen gebildeten Organisationen zur Deutschen Gemeinde, der auch die OAG zum Opfer fiel<sup>2</sup>, mit Kritik begegnet. Die Folgen waren absehbar: Er wurde aus dieser Gemeinde ausgeschlossen und als deutscher Staatsangehöriger ausgebürgert. Doch damit nicht genug. Das Buch beschreibt, wie er und seine Familie in der Folgezeit von den jeweiligen Trägern der Staatsgewalt in seiner persönlichen Existenz gefährdet und finanziell ruiniert wurde.

Als angeblich mehrfach vorbestrafter Krimineller und Spion der Sowjetunion wurde er 1943 auf Veranlassung deutscher Stellen von den japanischen Behörden festgenommen, für ein Jahr inhaftiert und gezwungen, seine Unternehmen unter Preis zu veräußern. Die Freilassung mangels Beweisen mündete in einen vorübergehenden Hausarrest, von dem es im Sommer 1945 direkt ins Tokyoter Konzentrationslager ging.

Die Befreiung der Lagerinsassen am 15. August 1945, dem Tag der japanischen Niederlage, brachte für ihn keine Besserung. Zwar machte sich die US-amerikanische Besatzungsadministration ein weitgehend zutreffendes Bild von seinem Schicksal, enteignete seinen Besitz in Japan aber gänzlich und deportierte ihn und seine Familie als „objectionable Germans“ 1947 zwangsweise nach Deutschland.

Der dort unternommene Versuch, mit Hilfe von Gerichten seine Ehre wiederherzustellen, die in Japan enteignet, aber inzwischen von der US-amerikanischen Besatzungsadministration an den Staat Japan weitergereichten Besitztümer zurückzuerlangen und im Rahmen der Wiedergutmachung von Nazi-Unrecht eine Entschädigung zu erhalten, scheiterten ganz überwiegend.

Weil der Ablauf der Geschehnisse aus unzweifelhaften Dokumenten akribisch zusammengetragen ist, wird einem bei der Lektüre Angst und Bange davor, was alles passieren kann, wenn man nicht „linientreu“ agiert. Dem heutzutage häufig verwendeten Begriff der „political correctness“ kommt dabei plötzlich eine beäunstigende Tragweite zu.

Es soll aber nicht verschwiegen werden, dass das Buch auch seine Schwächen hat. So weist zunächst der Untertitel in die falsche Richtung: Es geht nicht um die Maschinenfabrik und das jüdische Hilfskomitee. Wissenschaftliche Literatur, die sich mit diesen historischen Epochen befasst hat, ist nicht zitiert, insbesondere japanischsprachiges Material nicht verwendet worden. Ein Photo, das vorgibt, eine Fabrik der genannten Unternehmen zu zeigen, muss woanders entstanden sein. Auch wäre ein tabellarischer

---

2 Spang, Christian W.: „Die Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG) zwischen den Weltkriegen“, in: Thomas Pekar (Hg.), *Flucht und Rettung. Exil im japanischen Herrschaftsbereich (1933-1945)*. Metropol: Berlin S. 65-90.

Lebenslauf wünschenswert gewesen. Dennoch: Eine höchst beeindruckende, empfehlenswerte und nachdenklich stimmende Lektüre.

Heinrich Menkhaus

*Geb. 1955, Studium der Rechtswissenschaften; 1. und 2. jur. Staatsexamen,  
Promotion zum Dr. jur.; Studium an der Universität Chuo,  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter am DIJ, Leiter der Abteilung Recht  
an der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Japan,  
Professur für japanisches Recht an der Universität Marburg,  
seit 2008 Lehrstuhl für Deutsches Recht an der Universität Meiji, Tokyo.*